

nicht nur der ersten Kirche, sondern auch der ersten Schule, da diese Gemeinde die einzige in der Kolonie ist, die im verflochtenen Jahre den Kindern diese so notwendige Geistesnahrung reichlich.

Aber auch in anderer Beziehung bietet Leopold Vorteile. Hier haben wir 3 Geschäftshäuser, in denen nahezu alles, was der biedere Farmer gebraucht, zu kaufen ist, und zu ebenso billigen Preisen, als in den Nachbarstädten.

Wir besitzen ein Postamt mit einer Einrichtung, wie in manchen Großstädten, und erhalten die prompteste Verbindung. Sogar ein Zweig-Postamt in dem 12 Meilen nördlich gelegenen St. Benedikt wird von hier aus besorgt.

Was die Gegend anbetrifft, läßt sich kaum eine schönere finden. Der eine nennt sie das Thal ohne Grenzen, weil so weit sein Auge reicht, er ein flaches Thal vor sich hingestreckt vermeint, das von fernem Wald umsäumt ist. Doch geht er einige Meilen auf den vermeintlichen Wald zu, so sieht er sich von seinem Auge getäuscht, denn es sind nur Wälder von kleinem Umfang, von denen bald jeder einen oder mehrere auf seinen 160 Acker hat. Nach Nordosten, dem neuen St. Michaels zu (so genannt weil etwa 10 bis 12 biedere Farmer aus St. Michaels, Minn., dort ihren Herd aufrichteten) zieht sich vor dem fernen Gesichtskreis eine lange Hügelkette entlang, gelangt man aber dorthin, so befindet man sich wie auch im vermeintlichen Thale auf einer ovalen Ebene und ein anderes schönes Thal breitet sich vor den Augen aus. Der Boden ist so reich wie in wenig anderen Gegenden Saskatchewan und Leopold darf wohl zu den besten und schönsten Gegenden der Kolonie gezählt werden. Zudem hat es den Vorzug, bis jetzt am nächsten der Eisenbahn zu liegen, so daß ein mancher, der seine Heimstätte weiter draußen hatte, als er nach Leopold kam, ausrief: „Hier ist es gut sein, hier laßt uns ausruhen.“ Und so lange noch eine Heimstätte hier zu haben war, schlug er sofort seine Hütte und hernach sein Haus darauf auf.

Wasser bietet unsere Gegend das gesundeste, reinste und reichhaltigste, und das in einer Tiefe von 20 bis 25 Fuß fünf Brunnen zu dieser Tiefe sind bereits im Städtchen.

Holz besitzt unsere Gegend in genügsamer Fülle, doch gebraucht keiner der Ansiedler die Stodart beim Brechen, denn ein jeder besitzt genug schöne freie Prärie, um den Beschäftigung 3—5 Jahre auf offener Prärie führen zu können.  
Ein Ansiedler.

### Korrespondenzen.

St. Benedikt, 7. März.

Im Mai 1904 kam ich mit meiner Familie nach Rosthern in Saskatchewan und zog gleich hinaus in die St. Peters Kolonie. Mein Sohn und ich haben jeder eine Heimstätte bei St. Benedikt und sind mit dem Land, das uns die Ansiedlungs-Gesellschaft ausgesucht, sehr zufrieden. Ich bin aus dem Regierungsbezirk Münster, Provinz Westfalen, gebürtig und war die letzten 6 bis 8 Jahre in Farming, Minn., wohnhaft. Ich bin 64 Jahre alt und habe schon vieles erlebt, ichene deshalb auch nicht vor dem Pionierleben zurück. Auf meiner Heimstätte habe ich 60 Acker gebrochen, ein Haus 18 x 24 Fuß, einen Pferdestall 16 x 26, einen Kuhstall 16 x 26 und einen Hühnerstall 12 x 16 Fuß gebaut. Außerdem habe ich noch einen Brunnen 32 Fuß tief abgeteuft. Ich habe 10 Stück Rindvieh und 3 Pferde. Gleich im Frühjahr, wie ich ankam, habe ich etwas gebrochen und 3 Sack Kartoffeln gepflanzt, da es aber erst sehr trocken

war, wurde es Juli bis dieselben aus dem Boden kamen. Von den 3 Sack habe ich 2 wiederbekommen. Auch habe ich noch etwas Hafer geerntet. Mein Land hat von 6—18 Zoll schwarzen Boden und ist fast alles schöne ebene Prärie. Der Juni war sehr trocken und wurde dadurch das Wachstum sehr behindert. Im Juli hat es viel geregnet, doch hat der Regen durchaus keinen Schaden gethan. Ich habe 50 große Fuder Heu gemacht und ist mir davon nicht das Geringste verdorben. Der Herbst war prachtvoll und habe ich nicht geglaubt, daß es bis in den November hinein hier solch schönes Wetter sein könne. Der Winter bis halben Januar war schön und angenehm. Ende Januar wurde es kalt, aber die Kälte ist hier besser zu ertragen, wie in Minnesota und kann man hier besser 20 Meilen unterwegs sein, als dort 10 Meilen.

Fütterung des Ovens bedeutende Ausgaben verursacht. Doch wenn man nur gesund ist, für alles weitere sorgt der liebe Gott. Sorget nicht ernstlich, was ihr essen werdet, noch für euren Leib, was ihr anziehen solltet. Wer keinen Schuh hat, der geht barfuß.

Schließlich die freundlichsten Grüße an den hochwürdigsten Priester P. Alf. Mayor A. S. P. Meinrad, P. Dominicus und die übrigen hochw. P. P. A. S. P., wie an das ganze Personal des „St. Peters Voten“!

Ihr ergebenster  
Theo. Lobmiller,  
301 Edmund Str.

Dead Moose Lake, 18. Febr.  
Werter St. Peters Voten. Da es für andere Leute vielleicht interessant ist, mal etwas von dem Pionierleben in der

### Agenten für den St. Peters-Voten.

Tausende von deutschen Katholiken wünschen genaue Auskunft über West-Canada und die St. Peters-Kolonie.

Die großartigen Erfolge, welche wir mit der ersten deutschen katholischen Kolonie in Saskatchewan, West-Canada, erzielten, veranlaßte uns, eine neue deutsche katholische Zeitung, den St. Peters-Voten herauszugeben. Da hier noch sehr viel gutes, freies Regierungsländ liegt, sahen wir in der Gründung des St. Peters-Voten den geeignetsten Weg, unsere Glaubensbrüder und Landsleute auf die Vortheile West-Canadas aufmerksam zu machen. Durch eine schnelle Verbreitung unserer Zeitung ist es möglich noch Hunderttausende Acker freies Heimstättenland in dem fruchtbaren Saskatchewan-Thale, die sonst in die Hände von Andersgläubigen und anderer Nationalitäten übergehen, für unsere deutsche Katholiken zu gewinnen. Ein ungeheurer Menschenstrom nach Hunderttausenden zählend ergoß sich im letzten Jahre über diese fruchtbare Gegend und wenn die deutschen Katholiken sich nicht beeilen, so wird in kurzer Zeit für sie nichts mehr übrig sein.

Der St. Peters-Voten bringt Beschreibungen von Saskatchewan, wichtige und Lokalnachrichten von der St. Peters-Kolonie und gesetzliche Bestimmungen der canadischen Regierung. Wer den St. Peters-Voten hält, wird sich in kurzer Zeit von Canada einen ganz anderen Begriff machen, wie früher und bald wird er sich für dieses Land interessieren.

Viele Leute in den Ver. Staaten, die Verwandte in unserer Kolonie haben, sind durch Letztere schon bewogen worden, heraufzukommen und so sehen wir im Frühjahr und Sommer wieder einem großen Zuwachs entgegen.

Eine schnelle Verbreitung unserer Zeitung würde daher noch für manchen deutschen Katholiken dem es bisher noch nicht vergönnt war auf eigener Scholle sein Lebensglück aufzubauen, von größtem Segen sein. Der Reinertrag der Zeitung ist zur Erbauung eines Klosters und Priesterseminars in der St. Peters-Kolonie bestimmt. Da die Ziele der Zeitung solch edle sind und die Bestrebungen derselben auf der Grundlage christlicher Charitas beruhen, so würde ein Jeder der uns als Agent in der Verbreitung unserer Zeitung helfen und fördernd beisteht, ein gutes und echt christliches Werk vollbringen. Selbstredend können die Agenten ihre Zeit und Mühe nicht unentgeltlich opfern und wären wir gern bereit, dieselben für ihre Arbeit entsprechend zu bezahlen. Wir wünschen in jeder deutschen katholischen Gemeinde einen tüchtigen Agenten anzustellen, und wollen eventl. Reflectanten sich als bald bei uns schriftlich anmelden. Die Bedingungen werden wir denselben postwendend zusenden. Man adressire alle Zuschriften: St. Peters-Voten Rosthern Sask. Can.

Meiner ganzen Familie, Frau sowohl wie Kinder, gefällt es sehr gut und hatten sich alle den Winter viel schlimmer vorgestellt als derselbe war.  
Theod. Peters.

St. Paul, 21. Februar. — Geehrte Geschäftsführung! „Vivat! Floreat! Crescat!“ der St. Peters Voten und mit ihm die ganze dortige katholische Ansiedlung unter der weisen und umsichtsvollen Leitung der hochw. P. P. D. S. P. Der „Vote“ hat seinen Weg letzten Freitag richtig nach dem Bestimmungsort gefunden, und schide hierdurch das Abonnement für 1 Jahr.

Wie ich im Voten sehe, so ist die Kälte diesen Winter hier in mancher Beziehung von der dortigen noch übertroffen worden. Der 24. Januar war einer der kältesten Tage und stand das Thermometer an manchen Plätzen auf 38 bis 40 Grad unter Null. Da gab es gefärbte Nasen und herrliche Blumen an den Fensterscheiben.

Es war dies bis dato ein sehr harter Winter mit anhaltender Kälte, und die

St. Peters Kolonie zu erfahren, so erlaube ich mir Ihnen eine kleine Zuschrift zugehen zu lassen, welche Sie gelegentlich mal veröffentlichen können. Vor 5 Jahren wohnte ich im Dubois County, Indiana und von dort verzog ich nach Vincennes, Indiana, woselbst ich so lange wohnte, bis ich nach Canada ging. Letztes Frühjahr hatte mich, wie auch so viele andere das Canadafieber gepackt, und nun bin ich froh, daß ich es hier so gut getroffen habe. Es gefällt mir sehr gut und ich wünsche, daß noch viele kommen, denn es wird niemanden, wenn er sich mal richtig eingerichtet hat gereuen, den amerikanischen Staub von den Füßen abgeschüttelt zu haben. Als ich im Frühjahr auf mein Land ankam, wohnte ich zuerst mit meiner Familie in einem Belt, worin es sich den Sommer über ganz angenehm haufen ließ. Da ich hier und da Kalksteine gesehen hatte, ging ich hin und suchte mir zwei Fuhren zusammen und brannte mir davon einen guten fetten Kalk. Hierauf habe ich angefangen mir ein Haus zu bauen und da der Weg nach Rosthern von meinem

Platz aus zu weit war, habe ich mir einige schwere Baumstämme herbeigeschaft und als Fundament an meinem Hause benutzt. Auf dieses habe ich dann dünnere Baumstämme, welche es hier ziemlich viel giebt, aufrecht gestellt und diese mit Weiden durchflochten und dann von innen und außen mit meinem Kalk, welchen ich mit Lehm und Sand gut vermischt hatte, die Wände gründlich verschmiert. Es hat mir diese Bauart zwar ziemlich viel Trübel gemacht, aber ich habe dafür eine warme behagliche Wohnung und kann einem canadischen Winter mit Ruhe entgegensehen. Ueberhaupt habe ich mir den Winter viel härter und strenger vorgestellt als er ist. Bretter für mein Haus habe ich nur soviel gekauft als ich eben notwendig gebrauchte und wenn ich bei dem Transport derselben auch mal in einem Sumpfloch stecken blieb, dann habe ich abgeladen, und in nicht gerade zarten Ausdrücken meinem Aerger Luft gemacht, dann habe ich aufgeladen und dabei gedacht: Gott verläßt keinen Deutschen und mit dem Ausruf: Dem Mutigen gehört die Welt, schwang ich mich auf meinen Wagen und fuhr heim.

Das Klima hier gefällt mir im Sommer wie auch im Winter sehr gut und läßt im Großen und Ganzen wenig zu wünschen übrig. Eins aber habe ich hier so hoch im Norden nicht erwartet und das sind die Moskitos. Wenn wir davon 50 Prozent verkaufen und die übrigen verschenten könnten, dann hätte ich nichts mehr zu wünschen, aber da muß man halt warten, bis sie sich durch Kultivierung des Bodens von selbst verzehren, wie sich dieselben auch von Rosthern auch verzogen haben, denn in der Umgegend von Rosthern findet man fast keine mehr. Hoffentlich sind die mutigen Deutschen in einigen Jahren auch dieser Plage Herr geworden.

Hiermit Schluss. Es grüßt Sie bestens Ihr  
Heinrich Froelagge.

Dead Moose Lake. Ich wohne gerade auf der Südseite vom Lenora-See, und es ist in meiner Nachbarschaft eine ganze Anzahl von Heimstätten mit wunderschönem Land wo noch niemand darauf wohnt. Jetzt möchte ich wissen ob die Leute, für die es eingetragen ist, kommen oder nicht. Wenn die nicht kommen sollten, so muß geschwind gehandelt werden, denn die Engländer in Flat Springs spekulieren darauf und möchten sich die Heimstätten gern aneignen. Die Leute die hier wohnen, hätten aber lieber Deutsche kath. Nachbarn und daher sollte man Vorkehrungen treffen, um besagte Heimstätten für deutsche Katholiken zu sichern. Ich habe viele Freunde und Bekannte in Pierz, Minn., welche im Frühjahr herauf kommen wollen. Diese Leute haben noch kein Land und wenn besagte Heimstätten frei werden sollten, so möchte ich dieselben gern für meine Freunde sichern.

Es sind dieses Sek. 30, Tsp. 39, R. 21, sowie Sek. 34-36, Tsp. 39, R. 22 und noch verschiedene andere in der Nachbarschaft.

Jetzt möchte ich wissen, ob die Leute, für welche dieses Land eingetragen ist, kommen oder nicht; und falls sie nicht kommen sollten, welche Schritte muß ich thun um dieselben für meine Freunde zu bekommen.

Achtungsvoll  
Bernhard Gerding.

St. Peters Monastery, 72. Februar. Zwar ist es nicht meine Sache, deshalb bitte ich um gefällige Entschuldigung, daß ich Sie auf einen Fehler aufmerksam machen, der in der An-